

Gemeinsam gestalten und entwickeln wir bestmögliche Rahmenbedingungen für individuelle Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben.

Horizonte Mr. 001



Liebe Leserinnen und Leser,

ja, sie ist es! Nur, dass die Neue Hilfe jetzt HHorizonte heißt. Auch weiterhin berichten wir über Aktuelles, Spannendes und Interessantes aus der HHO und ihren Einrichtungen. Neu ist, dass wir zukünftig Schwerpunktthemen in einzelnen Ausgaben intensiver beleuchten. Wir starten in diesem Heft mit dem sensiblen und wichtigen Thema des Gewaltschutzes und der Gewaltprävention.

Betrachten wir die Entwicklungen des vergangenen Jahres, stellen wir fest, dass Krieg und Unrecht für uns einmal mehr ein Stück Alltag geworden sind. Es kann und darf nicht sein, dass wir das Auftreten von Gewalt in jeglicher Form als legitimes Mittel im Zusammenleben – weder länderübergreifend noch im engen sozialen Umfeld - akzeptieren.

Das Thema Gewaltschutz ist durch zurückliegende Skandale auch in sozialen Einrichtungen wieder mehr in den Fokus gerückt. Das hat dazu geführt, dass die gesetzlichen Grundlagen strenger geworden sind.

Schauen wir auf unsere Arbeit in der HHO, stellen wir fest, dass Mitarbeitende, Kundinnen und Kunden, Angehörige, Freunde sowie Begleitende füreinander Verantwortung tragen, einander wahrnehmen, hinschauen, zuhören und einander helfen, wo auch immer Gewalt auftritt. Die klare Haltung und feste Verpflichtung, Gewalt in jeder Form zu verhindern und aufzuhalten ist dabei die Grundlage eines gewaltfreien Miteinanders in unserer Arbeit und darüber hinaus.

Trotz dieses Bewusstseins birgt das gemeinsame Handeln immer ein Restrisiko. Wir sind Menschen mit Emotionen, Bedürfnissen und Eigenheiten. In Fällen auftretender Gewalt helfen uns definierte Prozesse, Konzepte und Leitlinien, die einen verantwortungsvollen Umgang ermöglichen und Vertrauen und Miteinander fördern. Lesen Sie dazu mehr in unserer 1. Ausgabe der HHorizonte.





Impressum · Herausgeber: HHO · Heilpädagogische Hilfe Osnabrück gGmbH · Industriestraße 17 · 49082 Osnabrück · Verantwortlich: Heiner Böckmann und Jörg Richter · Redaktion: HHO - Team Marketing | Kommunikation | Fundraising · Layout: mcm studio Osnabrück · Auflage: 3.300 Stück Autoren: Josefa Davalos · Phillip Ebert · Beate Nakamura · Barbara Niebrügge-Meyer · Silke Schawe · Sebastian Scholtysek · Kathrin Strenger Sprach-Werk, Büro für Leichte Sprache · Fotos: Josefa Davalos · HEESE Fotografie · Bettina Meckel Fotodesign · Beate Nakamura · Barbara Niebrügge-Meyer Sebastian Scholtysek · Silke Schawe S. 8-10: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013 · S. 17: METACOM Symbole © Annette Kitzinger · S. 5 oben / S. 25 oben rechts: Wilhelm Wiechern

Die HHorizonte als PDF-Download: Schreiben Sie einfach eine E-Mail an Diana Heinrich · d.heinrich@os-hho.de · Sie finden die HHorizonte auch auf unserer Internetseite www.os-hho.de/hhorizonte · Wenn Sie keine Informationen mehr von uns erhalten möchten, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer personenbezogenen Daten widersprechen.











Das erwartet Sie in diesem Heft:

In eigener Sache	
HHorizonte Nr. 001	4
HHoechstpersönlich	
Dieter Töpfer	5
Schwerpunkt: Gewaltschutz	
Die HHO schaut hin!	6
Formen der Gewalt	8
Kindeswohl immer im Blick	11
HHO Selbstvertretung: Das ist uns wichtig!	12
Bausteine des Gewaltschutz-Konzepts	14
Meldeprozesse und Meldeportale	16
Vielfalt in der HHO	
Recovery in der HHO	18
Abschluss der HHO Entwicklungsstrecke	19
Kita Schatzkiste: Neuer Nutzgarten	20
Autismustherapie: Elians Weg	21
HHO Supermarkt: Wechsel zu REWE	22
Leicht und locker	
Gymnastikübungen am Arbeitsplatz	23
Stiftungen der HHO	
Neue Vorsitzende der Förderstiftung HHO	24
Ergebnisse Weihnachtsspendenprojekt	25
Ausstellung der Stiftung KunstContainer	25
Über den Tellerand geschaut	
Ableismus	26
Stilles Gedenken	27

In eigener Sache

Neuer Name, neue Rubriken

HHorizonte Nr. 001

"Da alles stetig im Wandel ist, kann nichts auf Dauer unverändert existieren". Dieses Zitat des Dalai Lama passt auch gut für die HHO-Hauszeitschrift. Sie hat eine lange Tradition, in der natürlich auch Wandel stattgefunden hat und ganz aktuell stattfindet.

Angefangen hat es Mitte der Siebziger Jahre als Mitarbeiterinformation mit dem nüchternen Namen "Schnellinformation". 1982 wurde aus der Mitarbeiterinformation eine umfangreichere Mitarbeiterzeitschrift, die nach einer Namensumfrage "Unsere Hilfe" getauft wurde. Schließlich entwickelte sich die HHO-Zeitschrift im Jahr 2000 zur "Neuen Hilfe und richtete sich fortan nicht mehr ausschließlich an die Mitarbeitenden, sondern auch an Kunden, Angehörige, Wirtschaftspartner, Spender und die interessierte Öffentlichkeit.

Und nun vollziehen wir einen weiteren Entwicklungsschritt. Sie halten die Ausgabe 001 der HHorizonte in den Händen. Der neue Name passt nicht nur gut zu unserem neuen Markenauftritt, sondern er gibt auch ein Bild davon, wonach die HHO strebt: wir sehen am Horizont eine inklusive Gesellschaft. In allen Lebensbereichen – Wohnen, Arbeiten, Bildung, Freizeit sollen alle Menschen am gemeinschaftlichen Leben teilhaben. Dafür gestalten wir miteinander die bestmöglichen Rahmenbedingungen. Mit möglichst einfach formulierten Texten berichten wir in der HHOrizonte darüber. Wo es besonders wichtig erscheint, werden Textinhalte in leichtere Sprache übersetzt. Auch inhaltlich gibt einige Neuerungen:

HHorizonte Rubriken: Was ist neu, was bleibt?

Neu: Über ein besonderes Schwerpunkt-Thema wird ausführlich berichtet. Das Thema wird von vielen Seiten beleuchtet. In der Rubrik HHoechstpersönlich kommt jemand aus der HHO-Familie zu Wort und berichtet oder malt, was sie oder ihn gerade bewegt. Themen der Behindertenhilfe, die nicht direkt etwas mit der HHO zu tun haben, werden in der Rubrik Über den Tellerrand aufgegriffen. Auf der Seite Leicht und locker dürfen Sie sich überraschen lassen: spannende Rätsel, leckere Rezepte, wohltuende Rituale und Ähnliches sind hier zu finden.

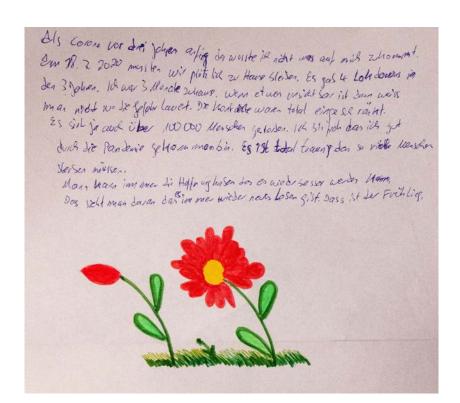
Wie bisher: Vielfalt in der HHO: Natürlich wird die HHorizonte auch weiterhin über Neuigkeiten, Wissenswertes und Entwicklungen aus den vielfältigen Bereichen der HHO berichten. Darüber hinaus berichten wir über HHO-übergreifende Themen In Eigener Sache und Neuigkeiten aus den Stiftungen der HHO. In Stilles Gedenken erinnern wir an unsere Verstorbenen.





Man kann immer Hoffnung haben

Dieter Töpfer ist seit 15 Jahren Akteur im KunstContainer. Für HHorizonte hat er aufgeschrieben, was ihn aktuell bewegt.



"Als Corona vor drei Jahren anfing da wusste ich nicht was auf mich zukommt! Am 18.3.2020 mussten wir plötzlich zu Hause bleiben. Es gab 4 Lok downs in den 3 Jahren. Ich war 3 Monate zuhause. Wenn etwas unsichtbar ist dann weiss man nicht wo die Gefahr lauert. Die Kontakte waren total eingeschränkt. Es sind ja auch 100 000 Menschen gestorben. Ich bin froh das ich gut Durch die Pandemie gekommen bin. Es ist total traurig das so viele Menschen sterben müssen.

Man kann immer die Hoffnung haben das es wieder besser werden kann. Das sieht man daran das es immer wieder neues Leben gibt. Dass ist der Frühling."

HHoechstpersönlich mitmachen!

Was bewegt Sie aktuell? Gibt es eine kleine Geschichte, die Sie erzählen und aufschreiben möchten? Gibt es ein Thema, Ereignis oder ein besonderes Hobby, über das Sie berichten möchten? In der Rubrik **HHoechstpersönlich** ist Platz für Ihre Geschichte. Die HHorizonte-Redaktion möchte an dieser Stelle alle Menschen in der HHO ermuntern, persönliche Beiträge einzureichen unter: hhorizonte@os-hho.de. Gerne unterstützen wir auch bei der Ausgestaltung einer Idee.



Gewaltschutz für alle Menschen in der HHO

Die HHO schaut hin!

Durch Berichte aus Einrichtungen der Eingliederungshilfe, aber auch durch die Anforderungen der Behindertenrechtskonventionen der UN, Änderungen im SGB IX sowie dem Bundesteilhabegesetztes (BTHG) steht das Thema Gewaltschutz aktuell besonders in der Öffentlichkeit. Wir in der HHO sehen Gewaltschutz schon lange als einen Prozess, den wir ständig weiterentwickeln. Dazu gehört auch unser Gewaltschutzkonzept. Die Kernaussagen sind: "In der HHO sorgen wir für Sicherheit" und "In der HHO wird hingesehen".

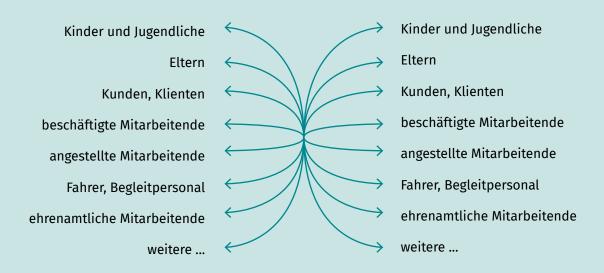
"In der HHO ist kein Platz für Gewalt", bringt es Matthias Giffhorn, Prokurist HHO Wohnen gGmbH auf den Punkt: "Jeder Mensch, der in der HHO lebt, lernt oder arbeitet, hat ein Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit. Wir wollen Gewaltfreiheit in allen Konstellationen und auf allen Ebenen! Dazu gehört, dass wir alle hinsehen, wo Gewalt passiert. Dazu gehört aber auch, dass jeder in der HHO weiß, dass wir hinsehen und dass wir reagieren!"

Offener Umgang mit dem Thema

Beim Thema Gewalt setzt die HHO auf einen offenen Umgang. Für Gewaltvorfälle gibt es vielfältige Meldewege. Für alle gilt: "Wir nehmen die Meldungen sehr ernst. Vorfälle werden geprüft und haben Konsequenzen. Das kann je nach Situation ein klärendes Gespräch sein, eine arbeitsrechtliche Maßnahme oder auch eine Anzeige", macht Matthias Giffhorn deutlich. Ihm ist es besonders wichtig, dass alle Menschen in der HHO sich zum Thema Gewalt äußern können: "Gelingende Kommunikation spielt auch hier eine Schlüsselrolle. Nicht nur für die Meldung von Gewaltvorfällen, sondern auch zu deren Vermeidung. Denn wenn jemand nicht mitteilen kann, was er möchte, erhöht sich das Gewaltpotential."

Gewaltebenen

Zwischen diesen Personengruppen kann Gewalt passieren



Vorbeugung ist auch eine Frage der Haltung

Die Ursachen und Auslöser für Gewalt sind vielfältig. Um sie zu verhindern, müssen wir sie dauerhaft in den Blick nehmen. "In diesem Zusammenhang müssen wir unser Berufsbild und unser Menschenbild im Alltag immer wieder prüfen und hinterfragen. Gewaltschutz ist auch eine Frage der Haltung", betont Qualitätsmanager Matthias Malcher. Aber wir müssen nicht nur die Menschen betrachten, sondern auch ihre Lebens- und Arbeitssituation, in der Gewaltsituationen entstehen können. Sie kann Gewalt fördern. In Schulungen werden Mitarbeitende dafür sensibilisiert und können so kritische Situationen erkennen und entschärfen.

So geht es weiter

Nachdem das HHO-übergreifende Konzept die Leitlinie vorgibt, geht es derzeit weiter mit der konkreten Umsetzung in den einzelnen Bereichen. "Wir erarbeiten die entsprechenden Prozesse und Handlungsanweisungen, beispielsweise für die besonderen Wohnformen", erklärt Matthias Malcher. Daran wirken auch die Selbstvertretungsorgane mit, die schon an der Erstellung des Gesamt-Konzeptes beteiligt waren.

Die folgenden Seiten geben einen ersten Eindruck davon, was in der HHO zum Thema Gewaltschutz gedacht und unternommen wird. "Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Impulse und Tastbewegungen. Diese helfen, das Thema Gewaltschutz in der HHO dauerhaft aktuell und lebendig zu halten", betont Matthias Malcher.



Matthias Giffhorn Prokurist HHO Wohnen gGmbH m.giffhorn@os-hho.de



Matthias Malcher Qualitätsmanager m.malcher@os-hho.de

Formen der Gewalt

Es gibt verschiedene Arten von Gewalt



Gewalt durch Personen

Das bedeutet:

Eine Person benutzt Gewalt.



· körperliche Gewalt

Zum Beispiel:

- · schlagen
- · treten
- festhalten
- · an den Haaren ziehen



sexuelle Gewalt

Zum Beispiel:

- · einer Frau an die Brust fassen Die Frau will das nicht.
- · beleidigen mit sexuellen Worten
- · vergewaltigen



Gewalt mit Worten

Zum Beispiel:

- · anschreien
- · beleidigen
- · nicht mit jemandem sprechen



sich nicht kümmern

Zum Beispiel:

- · nicht beachten
- · nicht helfen
- · nicht beschützen
- · Kontakt abbrechen



Gewalt durch Regeln

Das bedeutet:

Diese Gewalt kommt nicht von einer Person.

Die Gewalt entsteht durch schlechte Regeln. Zum Beispiel:



 keine eigene Meinung haben dürfen nicht selber entscheiden dürfen

Zum Beispiel:

- · jemand darf nicht einen Partner auswählen
- · jemand darf nicht seinen Wohn-Ort aussuchen
- · jemand darf nicht seinen Arbeits-Platz aussuchen



 nicht mitbestimmen dürfen nicht mitmachen dürfen

Zum Beispiel:

- · jemanden in einen Raum einschließen
- · jemand darf sein Essen nicht aussuchen
- · jemand darf nicht über seinen Alltag bestimmen
- es gibt zu wenig Personal in einer Einrichtung



• schlechte Regeln in einer Einrichtung

Zum Beispiel:

- · der Dienst für das Personal ist nicht gut geplant
- · keine guten Räume
- · zu wenig Geld für die Einrichtung

Formen der Gewalt

Es gibt verschiedene Arten von Gewalt



Gewalt ist auch: nicht überall mitmachen können

Zum Beispiel:



• Jemand wird ausgeschlossen.

Er sieht anders aus.

Darum wird er schlechter behandelt als andere.



• Es gibt Hindernisse

Zum Beispiel:

- · Treppen
- · schlechte Straßen



 Der Staat gibt manchmal zu wenig Geld für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Zum Beispiel:

Eine Firma möchte einen Menschen mit Beeinträchtigung einstellen.

Dafür muss die Firma Räume umbauen.

Oder der Mensch mit Beeinträchtigung braucht eine Assistenz bei der Arbeit.

Das ist schwierig ohne Geld vom Staat.

Feste Strukturen, bekannte Abläufe und offene Kommunikation für den Kinderschutz

Kindeswohl immer im Blick

Der Gesetzgeber fordert von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ein hohes Maß an Sensibilität für das Thema Gewaltschutz. Die HHO Kindheit & Jugend gGmbH setzt entsprechende Konzepte um und passt darüber hinaus derzeit das HHO-Gewaltschutzkonzept auf ihre Einrichtungen an. Der Schwerpunkt liegt dabei immer auf dem Kindeswohl.

"In jeder Einrichtung gibt es eine Fachkraft für Kindeswohlgefährdung, an die sich die Mitarbeitenden beim ersten Verdacht wenden können", erklärt Psychologin Luisa Lampkemeyer. Sie hat diese Aufgabe im Irmgard-Kestner-Haus und im Vogelsang-Kindergarten übernommen. "Die Kolleginnen und Kollegen können mit mir nicht nur über konkrete Hinweise wie unerklärliche blaue Flecken sprechen, sondern auch über ein 'schlechtes Bauchgefühl'. Das nehmen wir sehr ernst." Gemeinsam mit der Einrichtungsleitung erfolgt dann eine Risikobewertung und die Planung weiterer Schritte. Je nach Lage bedeutet das: Die Situation wird weiter beobachtet oder es gibt ein Gespräch mit den Eltern. Bei Gefahr für das Kind wird das Jugendamt verständigt. In einigen Fällen werden weitere Netzwerkpartner wie der Kinderschutzbund hinzugezogen. "Und alle Vorgänge und Schritte werden genau dokumentiert", betont Luisa Lampkemeyer.

Allen eine Stimme geben

In den Einrichtungen der HHO wird eine offene Gesprächskultur gelebt. Kinder sind in Entscheidungen eingebunden, sie erleben Selbstwirksamkeit. Das fördert auch die Wirksamkeit des Gewaltschutzes, sagt Luisa Lampkemeyer: "Die Kinder werden ermuntert, sich zu äußern – auch Dinge, die den Erwachsenen nicht gefallen. Kindern, denen das mit Sprache nicht möglich ist, geben wir die entsprechenden Kommunikationsmittel an die Hand, beispielsweise METACOM-Symbole. Sie können sich immer an eine Vertrauensperson in der Einrichtung wenden." Auch in den Teams findet ein offener Austausch statt. Vorfälle, bei denen Mitarbeitende nicht angemessen reagiert haben, werden angesprochen, andere Vorgehensweisen erörtert.



Weiterentwicklung des Gewaltschutzes

All das – Strukuren, Abläufe und Gesprächskultur – erleichtert die Weiterentwicklung des Gewaltschutzes. "Bei der Anpassung des HHO-Konzepts für unseren Bereich nehmen wir alle Konstellationen in den Blick. Schwerpunkte sind neben dem Kindeswohl Aspekte wie Personalauswahl (z.B. Führungszeugnisse), Weiterbildungen, Beschwerdemanagement sowie der Einsatz von bekannten Prozessen und Methoden wie Marte Meo und Deeskalationsmanagement (ProDeMa)", so Luise Lampkemeyer.

Luisa Lampkemeyer

Psychologin · Sprachheil- und heilpädagogische Gruppen Osnabrück l.lamppkemeyer@os-hho.de

HHO-Selbstvertretung entwickelt Gewaltschutzkonzept mit

Gewaltschutz: Das ist uns wichtig!



Das Gewaltschutzkonzept der HHO wurde unter anderem auf Grundlage bestehender Konzepte, zum Beispiel der Lebenshilfe und der Diakonie, entwickelt. Von Dezember 2021 bis Februar 2022 trafen sich dazu die Vorsitzenden des Gesamtwerkstattrats und der Gesamtbewohnervertretung mit dem Qualitätsmanager Matthias Malcher. Auch die Frauenbeauftragte war informell in die Arbeit eingebunden. Wir haben gefragt: Was ist Ihnen besonders wichtig am Gewaltschutzkonzept?



Wladimir Geldt

Vorsitzender Gesamtwerkstattrat

Uns war die Beteiligung wichtig, damit wir Bescheid wissen und eigene Vorschläge einbringen konnten. Zum Beispiel die Wiedereinführung der Streitschlichter. Jetzt müssen wir als Werkstattrat dafür sorgen, dass alle Beschäftigten über das Konzept informiert sind. Sie müssen wissen, was sie tun können, wenn sie einen Vorfall beobachten oder ihnen selbst etwas passiert. Dabei arbeiten wir mit den Frauenbeauftragen zusammen.



Ingo Fricke

Vorsitzender Gesamtbewohnervertretung

Wenn es um die praktische Umsetzung des Konzeptes geht, bin ich dafür, dass die Streitschlichter wieder eingeführt werden. Die gab es vor einigen Jahren schon einmal in den Wohneinrichtungen und den Werkstätten. Es waren speziell geschulte Personen, die bei Konflikten als Ansprechpartner für alle Beteiligten – also Bewohner und Mitarbeitende – da waren. Das war eine gute Einrichtung, die jetzt auch zum Gewaltschutzkonzept gehören sollte.





Johanna Riemann

Frauenbeauftrage Werkstatt Sutthausen

Mir ist es wichtig, dass Frauen vor Gewalt geschützt werden. Sie sind besonders gefährdet. Und wir müssen darauf achten, dass auch Personen, die sich nicht äußern können, beachtet werden. Wir Frauenbeauftragte sind Ansprechpartnerinnen und setzen uns dafür ein, dass Betroffene oder Beobachterinnen Gewaltvorfälle melden. Dazu müssen aber erst einmal alle über ihre Möglichkeiten aufgeklärt werden.



Matthias Malcher

QM-Manager

Die Kernsätze des Konzeptes sind: "In der HHO sorgen wir für Sicherheit." Und "In der HHO wird hingesehen." Gemeinsam mit den Selbstvertretungen möchten wir alles dafür Notwendige auf den Weg bringen. Nur wenn das Konzept von allen in der HHO gelebt wird, kann es seine volle Wirkung entfalten. Deshalb unterstützen wir die Selbstvertretungsorgane gerne bei Info-Veranstaltungen zu dem Thema. Es ist wichtig, dass alle das Konzept kennen und dazu beitragen können, Gewalt zu verhindern und Vorfällen aktiv nachtzugehen.

Bausteine des HHO-Gewaltschutzkonzepts

Begegnung auf Augenhöhe

Einige Bausteine des HHO-Gewaltschutzkonzepts möchten wir Ihnen hier vorstellen. Es ist eine Auswahl. Denn Gewaltschutz in der HHO ist ein laufender Prozess. Er entwickelt sich ständig weiter: Bausteine kommen hinzu, werden verändert oder ersetzt.

Gewaltschutz durch Haltung

Katja Funke (Bereichsleitung Wohnen) und Matthias Malcher (Qualitätsmanagement) bieten gemeinsam die Team-Fortbildung "Gewaltschutz durch Haltung" für Kolleginnen und Kollegen an. Ziel ist es, die Entstehung von Gewalt zu verhindern. Im Vordergrund steht dabei die Überprüfung der eigenen Haltung und eine Reflektion der Berufsrolle. "Was leitet uns in unserem beruflichen Handeln?" Katja Funke gibt einen Einblick: "Als erstes schildern wir ungewöhnliche Vorfälle und bringen sie in Zusammenhang mit Faktoren, welche die Entstehung von Gewalt beeinflussen: Unsere Kundinnen und Kunden können sich zum Beispiel nicht aussuchen, wo und mit wem sie zusammenleben oder wer ihre Assistenzen sind, sie können in manchen Fällen ihre eigenen Zimmer nicht abschließen. Das alles sind Elemente struktureller Gewalt, auf die wir wenig Einfluss haben. Doch ihre Wirkung muss

uns bewusst sein, und wir müssen in dem Zusammenhang unsere eigene Haltung überprüfen. Wir versuchen, den Teams vor Augen zu führen, was es für Kundinnen und Kunden bedeutet, wenn ihre Essenszeiten festgelegt oder die Zimmer ohne ihre Mitsprache gestaltet werden. Das entspricht nicht der Haltung "Begegnung auf Augenhöhe", für die wir in der HHO stehen und einstehen. In den anschließenden Gesprächen berichten die Teilnehmenden von Vorfällen, die sie selbst erlebt haben. Wir zeigen dann mögliche alternative Lösungswege auf und geben Praxisbeispiele. Dabei legen wir Wert darauf, dass unsere Kundinnen und Kunden keine "großen Kinder" sind, sondern Erwachsene, die auch ein Recht auf 'unvernünftiges Handeln', ein Recht auf Abenteuer und altersgemäße Behandlung haben. Wir machen unseren Kolleginnen und Kollegen andererseits aber auch deutlich, dass wir ihnen vertrauen. Die Fortbildung eignet sich, unsere gute Arbeit in schwierigen Spannungsfeldern zu verbessern und unser Bewusstsein für das Wesentliche zu schärfen.





Katja Funke Bereichsleitung Wohnen Gewaltschutz durch Haltung k.funke@os-hho.de



Gunnar Ortgies Abteilungsleitung Osnabrücker Werkstätten Koordinator für Gewaltprävention g.ortgies@os-hho.de



Theresa Wruck Gruppenleitung Osnabrücker Werkstätten Kollegiale Erstbetreuerin t.wruck@os-hho.de

ProDeMa wirkt

Die Kunden der HHO haben ein Recht auf einen professionellen, gewaltfreien Umgang. Die Mitarbeitenden der HHO haben ein Recht auf Schutz vor Gewalt am Arbeitsplatz. Hier setzt ProDeMa (Professionelles Deeskalationsmanagement) an: Mitarbeitende, die als Deeskalationstrainer und -trainerinnen nach ProDeMA ausgebildet wurden, wissen, welche Faktoren die Entstehung von Gewalt fördern und kennen mögliche Lösungen. In viertägigen Fortbildungen geben sie ihr Wissen an Kolleginnen und Kollegen in der HHO weiter. So wie Philine Dubil (OSNA Technik Hasbergen) und Gunnar Ortgies (Koordinator für Gewaltprävention in den Osnabrücker Werkstätten). Sie sind zwei von 15 Deeskalationstrainern und schildern, wie ProDeMa wirkt: "In den Schulungen schärfen wir das Bewusstsein der Teilnehmenden auf verschiedenen Ebenen. Ziel ist eine sachliche, professionelle Einschätzung der Situation, die neue Lösungswege eröffnet. Zum einen sehen wir auf die Rahmenbedingungen. Zum Beispiel: Ist es laut? Sind viele Leute im Raum? Einige Beschäftigte reagieren negativ auf diese Reize.

Hier können Ohrstöpsel oder ein Sichtschutz helfen. Zum Zweiten schauen wir auf den Menschen mit Behinderung: Wie kann er sich ausdrücken? Ist er überfordert oder gelangweilt? Oft gibt es frühe Signale für Anspannung. Eine Pause oder veränderte Arbeitsabläufe können die Situation entschärfen. Vor allem aber nehmen wir die eigene Haltung in den Blick: Begegne ich dem Kunden auf Augenhöhe? Wie ist meine Körpersprache? In Videotrainings mit Perspektivwechseln nehmen die Teilnehmenden unter anderem die Perspektive des Menschen mit Behinderung ein. Die anschließende Videoanalyse ist oft der Aha-Moment, der zu einem sachlicheren, professionelleren Umgang führt und so deeskalierend wirkt." Die Rückmeldungen aus den Schulungen der letzten Jahre waren positiv, so das Fazit von Gunnar Ortgies. Je mehr Mitarbeitende geschult werden, umso effektiver wirkt ProDeMa, weil dann die Teams gemeinsam kreative, gewaltfreie Lösungen erarbeiten können. Das dient sowohl unseren Kunden, als auch der Sicherheit der Mitarbeitenden.

Damit die Arbeit nicht zum Trauma wird

Wo Deeskalation nicht gelingt, ist es wichtig, die betroffenen Mitarbeitenden zu schützen. Hier kommen zukünftig die Kollegialen Erstbetreuer (KEB) im professionellen Deeskalationsmanagement zum Einsatz. Teresa Wruck, Gruppenleitung in den Osnabrücker Werkstätten, hat selbst schon Gewalt durch Beschäftigte erlebt. "Danach hätte ich mir jemanden gewünscht, der mich in der Situation auffängt und begleitet", erklärt sie. Deshalb hat sie sich zur KEB ausbilden lassen. Drei Tage lang haben die

Teilnehmenden gelernt, wie man Kolleginnen und Kollegen nach einer akuten Situation beruhigt und stabilisiert und ihnen eine soziale, emotionale und organisatorische Unterstützung anbietet. Dabei stehen die aktuellen Bedürfnisse des Betroffenen im Vordergrund. "Dazu gehört auch, dass wir ihnen über ein halbes Jahr immer wieder Gesprächsangebote machen, damit sich aus der akuten Situation kein Trauma entwickelt."



Meldeprozesse und Meldeportale

Wenn es doch passiert:

Die HHO geht offen und transparent mit dem Thema Gewalt um. Mitarbeitende und Kunden sollen entsprechende Vorfälle oder Verdachtsmomente unbedingt melden. In der Regel wenden sie sich dazu an eine Vertrauensperson oder einen Vorgesetzten. Sollten diese in den Vorfall verwickelt sein, stehen weitere Ansprechpartner und Portale zu Verfügung:

Soziale Dienste, gewählte Mitwirkungsorgane wie Bewohnervertretung, Werkstattrat oder Frauenbeauftragte, das Beschwerdemanagement für Kunden oder das Portal für Mitarbeiterrückmeldung im Intranet. Als externe, neutrale Instanz nimmt die Kanzlei Siebel Hinweise entgegen. Sie berät die Hinweisgebenden auch: "Für Mitarbeitende ermöglicht das Meldeportal im Intranet die Meldung von Compliance-Verstößen gemäß dem Hinweisgeberschutzgesetz - gesichert und unabhängig von der HHO", erklärt Matthias Malcher (Qualitätsmanagement). Das Hinweisgeber-Portal ist außerdem auch für alle anderen Personengruppen über das Internet erreichbar. Eine weitere unabhängige Meldestelle für Gewaltvorfälle ist das Portal

der Bundesweiten unabhängigen Beschwerdestelle für die Lebenshilfe (BUBL). Die barrierefreie Plattform richtet sich vor allem an Menschen mit Behinderungen. "Für das Frühjahr sind Informationsveranstaltungen dazu mit den Mitwirkungsgremien geplant", so Sabine Dühnen vom Qualitätsmanagement der HHO. Alle Meldungen werden an die Leitungsebenen der HHO weitergeleitet. Diese gehen den Hinweisen nach und ergreifen geeignete Maßnahmen. Dabei arbeitet die HHO gegebenenfalls auch mit externen Institutionen des Gesundheitswesens, der Polizei oder des Rechtssystems zusammen. Im Anschluss erfolgt eine Rückmeldung dazu an die Hinweisgeber.





Was tun, wenn es doch passiert?

Sie erleben Gewalt? Oder Sie sehen Gewalt?

Sie haben verschiedene Ansprechpartner, um Unterstützung zu bekommen:



Vertrauensperson

zum Beispiel:

- · Fachkraft in Ihrer Gruppe
- Beirat wie Werkstattrat, Bewohnervertretung,
 Frauenbeauftragte oder Mitarbeitervertretung
- · Sozialarbeiter*in
- · Leitung



Offizielle Stelle in der HHO

- Kundenrückmeldung
- Mitarbeiterrückmeldung



Neutrale Stelle außerhalb der HHO

- BUBL: BUBL bedeutet bundesweite unabhängige Beschwerdestelle der Lebenshilfe.
- · Meldestelle Kanzlei Siebel



• Ihre Beschwerde wird ernst genommen.

Ihre Beschwerde wird vertrauensvoll behandelt.

- · Es folgen Maßnahmen.
 - Zum Beispiel wird die Situation verändert.
 - Es kann auch sein, dass die Polizei oder ein Arzt um Hilfe gebeten werden.
- · Es erfolgt eine Rückmeldung an die Beteiligten



Das Recovery-Konzept in der HHO

Im Mittelpunkt: Individuelle Stärken und Möglichkeiten

Das Recovery-Modell beschreibt einen individuellen Weg zu mehr Lebensqualität nach einer schweren psychischen Krise oder Erkrankung. Es stellt die persönlichen Möglichkeiten der Betroffenen in den Vordergrund anstatt deren aktuellen Defizite zu 'behandeln'. In den anglo-amerikanischen Ländern ist das Konzept bereits seit Jahrzehnten fest verankert, in Deutschland findet es zunehmend im stationären Bereich Anwendung. Eine praktische Umsetzung in der ambulanten Begleitung psychisch erkrankter Menschen ist bisher allerdings noch nicht beschrieben. Nun bietet die Psychiatrische häusliche Krankenpflege (pHKP) in der HHO eine Begleitung auf Basis des Recovery-Konzeptes an und nimmt damit eine Vorreiter-Rolle ein.

Was bedeutet Recovery?

Übersetzt heißt Recovery (sprich: Rikaweri) so viel wie Genesung oder Wiederherstellung von Gesundheit. Die Recovery-Bewegung wurde in den 1990er Jahren in den USA von psychisch erkrankten Menschen gegründet, die als "unheilbar krank' galten. Am Anfang stand also das persönliche Erleben, erst danach erfolgte eine wissenschaftliche Fundierung.

Es geht bei Recovery nicht darum, sich an die Empfehlungen oder das Programm eines Experten zu halten. Vielmehr zielt es darauf ab, den Betroffenen zum Experten seiner Krankheit zu machen, Stärken zu betonen und so eine bestmögliche Lebensqualität zu erreichen.





Seit einem Jahr kann die pHKP unter Leitung von Richard Kempe auf eigene praktische Recovery-Erfahrungen zurückgreifen. Bis zum Start im Februar 2022 musste einige Pionier-Arbeit geleistet werden. "Auf die Frage, wie wir uns schweren psychischen Erkrankungen strukturiert und personenzentriert nähern können, gibt das Recovery-Modell gute Antworten", beschreibt Kempe die Ausgangssituation. Aus Schulungsunterlagen, die sich auf die praktische Umsetzung im stationären Bereich beziehen, hat Richard Kempe mit einer Arbeitsgruppe aus vier Mitarbeitenden die ambulant nutzbaren Praxisanweisungen herausgezogen. In 6 Monaten entstanden so in viel Kleinarbeit 6 Module, nach denen das gesamte pHKP-Team geschult wurde.

Recovery macht Patienten zum Experten

Das HHO Revovery-Konzept ist eine umfassende strukturelle Handlungsanleitung für Fachkräfte und auch für Klienten. Grundsätzlich gibt die Fachkraft hier nicht vor, was zu tun ist, sondern unterstützt den Klienten, Experte in eigener Sache zu werden. Die Klienten müssen wissen, wie die Krankheit funktioniert, um damit umgehen zu können. Sie werden ermächtigt zu entscheiden: Was will ich, was will ich nicht. Welche Ziele habe ich? Wo liegen meine Stärken und Schwächen? Daraus lassen sich die Möglichkeiten identifizieren, die gesteckten Ziele zu erreichen. "In diesem Prozess begegnen sich alles Beteiligen auf Augenhöhe - wir vermeiden Fachwortsprache und nehmen die Rolle eines kritischen Partners ein", betont Kempe. Um die Motivation von innen heraus zu stärken, sei es optimal, sogenannte Genesungsberater in den Prozess zu integrieren. Das sind Menschen, die Krankheit und den Weg herausschon erlebt haben. Kempe hofft, dass das in absehbarer Zukunft möglich ist.



Richard Kempe Leitung Psychiatrische häusliche Krankenpflege r.kempe@os-hho.de Tel 0541 80 03 98-70

Gut gerüstet durch die HHO Entwicklungsstrecke (EWS) – ein Rückblick von Bettina Tusk

Auf dem Weg zu mehr Verantwortung

Im Rahmen der Abschlussveranstaltung nahmen wir 14 Teilnehmenden der EWS im Dezember 2022 einen Koffer mit kleinen symbolischen Geschenken in Empfang. Eine rosarote Brille und ein roter Faden erinnern uns fortan an unsere Erkenntnisse aus einem intensiven Jahr. Wir haben uns mit Themen wie Selbstmanagement, Leitlinien, Digitalisierung, Agilität, Kommunikation, Organisationsentwicklung, Personalprozesse, Controlling, Projektmanagement und Reflexion auseinandergesetzt. Vielen Dank für diese gute Ausrüstung!

Kai Korfmacher gehört zu den Absolventen. Der gelernte Erzieher war gut vier Jahre in einer heilpädagogischen Kleingruppe im Montessori-Haus in Melle tätig. Seit Mitte Februar ist Kai Abteilungsleiter in der OSNA-Technik Bohmte. "Ich hatte große Lust auf Veränderung. Ich freue mich sehr, in meiner neuen Rolle als Verantwortungsträger wirksam zu werden und mit dem Team agil zu arbeiten. Mir wurde klar, dass ich bereit bin, in der HHO Führungskraft zu werden."

Katja Becker, Personalentwicklerin und Projektleitung, erklärt: "Personalentwicklungsarbeit ist von Dynamik geprägt. Wir entwickeln unsere Angebote auf Grundlage der Bedarfe von Mitarbeitenden und HHO-relevanter Themen. Die EWS ist ein tolles Beispiel dafür." Und sie stellt konkret in Aussicht: "Neben einer Neuauflage der EWS wird es dieses Jahr ein neues Format geben. Mit dem Titel 'Neu in Führung – Miteinander Verantwortung (er)leben' richtet es sich an Mitarbeitende, die bereits in Führungsverantwortung sind. Auf diese Weise schaffen wir die gezielte Weiterentwicklung von jungen Verantwortungsträgern im Unternehmen."



Ein Ort des Naturerlebens

Eigene Kräuter aussäen, den Pflanzen beim Wachstum zuschauen und knackfrisches Gemüse ernten: das sind nachhaltige Erfahrungen, die Kinder in einem Nutzgarten machen. Ein solcher entsteht zurzeit an der HHO-Kita Schatzkiste – mit tatkräftiger Unterstützung der Kinder.

Die Idee, einen Gemüse- und Kräutergarten anzulegen, kam den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schatzkiste bei einer Fortbildung. "Wir wollten einen Ort schaffen, an dem Kinder in tagtäglichem Naturerleben ihre Sinne schulen und ihre Liebe zur Natur entdecken", erklärt Daniela Klietsch, die als ehemalige stellvertretende Leiterin der Schatzkiste und Leiterin der HHO-Waldkindergärten das Projekt leitet.

Mit der Apfelbaum-Wiese neben der Kita Schatzkiste bot sich ein idealer Ort für den Garten an. Nachdem eine Förderung durch das niedersächsische Kultusministerium gesichert und mit dem Garten- und Landschaftsbauer Jonas Geers ein kompetenter Partner gefunden war, konnten die Bauarbeiten starten.

Aus Altem entsteht Neues

Bei der Gestaltung des Gartens setzte man vor allem auf recycelte Materialien. Beispielsweise wurde mit Brettern, Fenstern und Dachziegeln von abgerissenen Gartenhütten ein Schuppen gebaut. "Uns war es wichtig, die Umsetzung so nachhaltig wie möglich zu gestalten", sagt Klietsch. "So lernen die Kinder, dass aus Dingen, die auf den ersten Blick Müll sind, Tolles geschaffen werden kann."

Tatkräftig mit anpacken konnten die Kinder beim Befüllen der Hügel- und Hochbeete sowie beim Anlegen des Rollstuhlpfads. Überhaupt sollen die Kinder, wann immer es geht, am Entstehungsprozess partizipieren. "Wir wollen, dass sie mitbestimmen, wie der Garten aussieht", erklärt Klietsch. So sprechen die Kinder auch bei der Bepflanzung des Gartens das letzte Wort. Schließlich sollen die Früchte des Gartens in Absprache mit Kita-Koch Benjamin Witte auf ihrem Speiseplan landen.

Zehnjähriger macht dank Autismus-Therapie große Fortschritte

"Elians Behinderung ist auf den ersten Blick nicht sichtbar"

Autismus ist vielen Menschen ein Begriff. Doch wie sich diese vielschichtige Behinderung äußert, ist weit weniger bekannt. Über einen betroffenen Jungen und seinen Weg ins fast normale Leben.

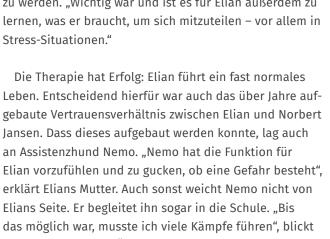
Elian Jung ist zehn Jahre alt und ein großer Fußballfan. "Am liebsten mag ich die Bayern", bekennt er. Wenn man ihn mit seiner zwei Jahre jüngeren Schwester Lia toben sieht, scheint er ein ganz normales Kind zu sein. Und doch unterscheidet er sich von vielen seine Altersgenossen. Denn Elian hat das Asperger-Syndrom – eine Variante der Autismus-Spektrum-Störungen. "Wir haben schon früh Verhaltensauffälligkeiten bei Elian bemerkt", erklärt seine Mutter Almuth Jung, die als Heilerziehungspflegerin in einer besonderen Wohnform der HHO tätig ist. Weglauf-Tendenzen, Schreien bis zum Erbrechen gehören zu diesen ebenso wie eine sehr starke Lichtempfindlichkeit und selbstverletzendes Verhalten. Während Elian, sobald er das Haus verlässt, diese Auffälligkeiten meistens unterdrücken kann, passieren die Ausbrüche in der Regel zu Hause. "Ich nenne das Türschwellenproblematik", fügt seine Mutter hinzu.



Seit seinem vierten Lebensjahr besucht Elian das Autismustherapiezentrum in Osnabrück. Die Therapiesitzungen finden jede Woche statt und folgen einem personenzentrierten, spielerischen Ansatz. "Es geht bei den Sitzungen vor allem darum, mit Elian in Kontakt zu treten", erklärte Elians Therapeut Norbert Jansen. Ziel der Therapiesitzungen sei es, gemeinsam mit Elian Strukturen und Handlungsmuster zu erarbeiten, die er in beängstigend und negativ empfundenen Situationen anwenden kann. Mit diesen kann er verhindern, vom Stress überwältigt zu werden. "Wichtig war und ist es für Elian außerdem zu lernen, was er braucht, um sich mitzuteilen – vor allem in

Almuth Jung zurück. Überhaupt sei es immer wieder notwendig, sich vehement für das Recht auf Teilhabe ihres autistischen Sohnes einzusetzen. "Das liegt vor allem daran, dass Elians Beeinträchtigung auf den ersten Blick nicht sichtbar ist", sagt die Mutter. "Nicht umsonst spricht man bei Autisten von Menschen mit einer unsichtbaren Beeinträchtigung".

Elians Schwester Lia spielt bei den Therapiesitzungen oft mit.





Wir sind neu und doch die Alten!

Am 21. März 2023 wurde unser Supermarkt in Hasbergen Gaste wieder eröffnet. Nach einer Umbauzeit von gut einer Woche erstrahlen Verkaufsflächen und Produktsortiment im neuen nahkauf-Look. Grund für diese Verwandlung ist ein Wechsel des Lieferanten und Geschäftspartners. Unser Vertrag mit Bünting lief nach fünf erfolgreichen Jahren aus. Gleichzeitig bot sich ein Wechsel zur REWE an. Nach eingehender Sichtung aller relevanten Fakten haben wir uns entschieden, das Angebot der REWE anzunehmen und nun als nahkauf weiter durchzustarten.

Die Gründe, die für diese Entscheidung sprechen, sind vielfältig. Die Organisationsstrukturen der REWE sind deutlich einfacher und bieten Erleichterungen und Vereinfachungen der Prozesse im Alltag für alle Beteiligten. Zudem ist die Bandbreite der angebotenen Artikel in den unterschiedlichen Preissegmenten eine größere. Damit profitieren nicht nur unsere Kunden, sondern das gesamte Team grundlegend von diesem Wechsel.

Sechs fest angestellte Mitarbeitende, zwei Mini-Jobber und fünf Beschäftigte sorgen für alle Belange unseres Standortes in Hasbergen Gaste. Als ausgelagerte Arbeitsgruppe des Berufsbildungsbereiches der HHO ist der nahkauf ein tolles Beispiel für inklusives Arbeiten und eine hervorragende Vorbereitung für einen Arbeitsplatz

im ersten Arbeitsmarkt. Von einfacher Beschäftigung bis zu komplexen Tätigkeitsfeldern können wir hier einen für fast jeden Bedarf passenden Arbeitsplatz bieten.

Schauen Sie bei uns rein!

Schon seit 2016 betreibt die OSNA-Integ als Unternehmen der HHO den Supermarkt in Hasbergen Gaste. Mit dem "Neustart" im März 2023 sind die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft neu gestellt. Vielleicht haben Sie Lust, das tolle Team und das umfangreiche Produktsortiment einmal selbst zu erleben. Das Team des nahkauf Hasbergen Gaste freut sich auf Ihren Besuch!

Vier einfache Übungen

Gymnastik am Arbeitsplatz

Wer den ganzen Tag eine sitzende Tätigkeit ausübt, leidet oft an Verspannungen und Rückenschmerzen. Schon einige Minuten Gymnastik pro Tag helfen, solchen Beschwerden vorzubeugen. Außerdem fördert Gymnastik am Arbeitsplatz die Leistungsfähigkeit und Konzentration. Sie kann auch helfen, den Tiefpunkt nach der Mittagspause zu überwinden.

Leicht und locker









Kreisen der Wirbelsäule

Aufrecht hinsetzen, Hände auf die Knie oder aufrecht hinstellen und Hände in die Seiten. Dann langsam das Becken kreisen.

Beugen und Strecken

Im Sitzen oder Stehen nach vorne beugen und die Hände zu den Füßen führen. Dann aufrichten und Hände über den Kopf strecken. Handflächen nach innen, Position kurz halten.









Palme im Wind

Im Sitzen oder Stehen Arme über den Kopf strecken. Handflächen nach innen zeigend. Dann langsam Oberkörper nach rechts und links beugen.

Drehung der Wirbelsäule

Sitzend oder stehend den Oberkörper langsam erst nach links, dann nach rechts drehen. Arme dabei über die Seiten mitführen.

Die Übungen können mehrmals täglich durchgeführt werden. Jede Übung dabei einige Male wiederholen. Viel Spaß dabei!



Neue Vorstandsvorsitzende der Förderstiftung im Interview

Drei Fragen an Lisa Simon

15 Jahre lang war Antonius Fahnemann Vorstandsvorsitzender der Förderstiftung HHO und hat maßgeblich zur erfolgreichen Arbeit der Stiftung beigetragen. Nun legt er sein Amt nieder und übergibt den Staffelstab an Lisa Simon, die neue Vorstandsvorsitzende der Förderstiftung HHO. Lisa Simon engagiert sich seit über acht Jahren als Vorstandsmitglied der Förderstiftung HHO und setzt sich aktiv für die Belange von Menschen mit Behinderungen ein.

Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich für die Förderstiftung HHO?

"Durch meine Schwester, die eine Beeinträchtigung hat, kenne ich die Arbeit der HHO schon seit vielen Jahren. Ich habe immer bewundert, wie individuell die HHO auf die Bedürfnisse der Menschen eingeht und sie dabei unterstützt, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die Förderstiftung wurde gegründet, um die Arbeit der HHO langfristig zu unterstützen. Als Vorstandsmitglied habe ich in den letzten Jahren einen Weg gefunden, diese bedeutende Arbeit zu unterstützen."

Warum ist die Arbeit der Förderstiftung HHO besonders wichtig?

"Wir unterstützen verschiedene Projekte der HHO mit dem Ziel, die Arbeits-, Wohn- und Lebenssituation von Menschen mit Behinderung nachhaltig zu verbessern. Gefördert werden Projekte, die in der Regel nicht durch öffentliche Mittel refinanziert werden, aber für die Zielgruppe notwendig und sinnvoll sind. Die Projekte sind vielfältig, bunt und zeichnen sich durch ihren inklusiven Charakter aus. Ob die Unterstützung von Reittherapien, Freizeitaktivitäten, die Anschaffung von Sportgeräten oder die Einrichtung von Nachbarschaftstreffs - ohne die Arbeit der Förderstiftung HHO könnten viele dieser Projekte nicht realisiert werden."

Was sind Ihre Ziele als neue Vorstandsvorsitzende der Förderstiftung HHO?

"Als neue Vorstandsvorsitzende der Förderstiftung HHO ist es mein Ziel, die erfolgreiche Arbeit der Stiftung fortzusetzen und weiter auszubauen. Insbesondere möchte ich mich dafür einsetzen, dass Menschen mit Behinderungen noch besser in unsere Gesellschaft eingebunden werden und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gestärkt wird. Ein weiteres Ziel ist es, die Zusammenarbeit mit unseren Förderern auszubauen und zu intensivieren. Dabei möchte ich mich weiterhin auf die Zusammenarbeit mit dem Vorstand konzentrieren und die erfolgreiche Arbeit meines Vorgängers Antonius Fahnemann fortsetzen."





Ergebnis des Weihnachts-Spendenprojekts

"Spielplätze für alle"

Dem Spendenaufruf der Förderstiftung zum vergangenen Weihnachtsfest sind viele Unterstützerinnen und Unterstützer gefolgt.

Dank der großzügigen Spenden kamen insgesamt 26.076,20 € zusammen, die für barrierefreie und inklusive Spielplätze für Kinder mit und ohne Behinderung eingesetzt werden. "Wir sind überwältigt von der Unterstützung und möchten uns auf diesem Weg bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, unser Ziel zu erreichen. Mit Ihrer Hilfe entstehen nun Spielplätze, auf denen alle Kinder spielen und toben können", freut sich Lisa Simon, Vorstandsvorsitzende der Förderstiftung HHO.



42,7 % und die ■ Unternehmensspenden einen Anteil von 47,3 % aus. Auf dem Weihnachtsmarkt wurden mit vier ■ Spendenboxen 2.616,20 € für die Spendenaktion "Spielplätze für alle" gesammelt.

Ausstellung der Stiftung KunstContainer

"Was ihr wollt"

Im Jahr 2021 wurde die Stiftung KunstContainer gegründet. Das wichtigste Anliegen der Stiftung ist es, Kunst und Kultur zu entdecken, zu fördern und zu unterstützen. Ganz speziell gilt das hier für künstlerische Lebensäußerungen von Menschen mit Behinderung.

"Aufgrund der Pandemie in den vergangenen Jahren konnten wir mit der Stiftung nicht aktiv an die Öffentlichkeit gehen", erklärt Christoph Peter Seidel, der den KunstContainer begleitet. "Nun wollen wir einen ersten Schritt wagen. Aktuell planen wir für Juni 2023 eine Auftaktveranstaltung im StadtGalerie Café. Unter dem Titel "Was ihr wollt", werden Arbeiten von Künstlern und Akteuren aus dem KunstContainer präsentiert.

Ende Juli wird es eine Versteigerung dieser Arbeiten geben, deren Erlös vollständig in die Stiftung Kunst-Container fließen wird.

Wir möchten Sie herzlich einladen, die Ausstellung "Was ihr wollt" zu besuchen, sowie die Versteigerung mitzuerleben.

Wann und Wo erfahren Sie hier:





Über den Tellerrand geschaut

Was ist Ableismus?

Ableismus ist eine Form der Diskriminierung, die Menschen mit Behinderungen betrifft. Man spricht von Ableismus, wenn Menschen im Alltag auf ihre körperliche oder psychische Beeinträchtigung reduziert werden.

Wie äußert sich Ableismus?

Ableismus gibt es überall, wo Menschen mit und ohne Behinderungen aufeinandertreffen. Es gibt abwertenden und aufwertenden Ableismus. Abwertender Ableismus heißt, dass Menschen aufgrund ihrer Behinderung schlechter behandelt werden. Beim aufwertenden Ableismus wird gegenüber einer Person mit Behinderung geäußert, wie toll es ist, dass sie trotz Behinderung zu etwas fähig ist. In beiden Fällen ist das eine Diskriminierung von Menschen mit Behinderung.

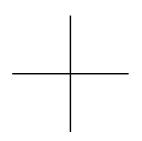
Welche Folgen hat Ableismus?

Ableismus kann dazu führen, dass Menschen mit Behinderungen ausgegrenzt oder schlecht behandelt werden. Die Auswirkungen von Ableismus können sehr schwerwiegend sein. Menschen mit Behinderungen können Schwierigkeiten haben, Arbeit zu finden, Karrieremöglichkeiten zu nutzen oder an sozialen Aktivitäten teilzunehmen. Sie können sich auch isoliert und ausgegrenzt fühlen, was zu psychischen Problemen führen kann.

Was kann man gegen Ableismus tun?

Gegen Ableismus hilft vor allem Aufklärung. Indem man sein eigenes Verhalten hinterfragt, kann man selbst etwas gegen Ableismus tun. Folgende Fragen können dabei helfen:

- · Behandle ich einen Menschen aufgrund ihrer/seiner Behinderung mitleidig/abwertend/schlecht/unfair?
- · Spreche ich eine Person mit Behinderung direkt an oder kommuniziere ich nur über Begleitpersonen?
- · Sieze ich erwachsene Menschen mit Behinderung oder duze ich sie einfach?
- · Ziehe ich voreilige Rückschlüsse darüber, wie sich Personen mit Behinderung fühlen könnten?



Stilles Gedenken

Martina Bürger

† 31.10.2022 im Alter von 57 Jahren Metallzentrum Kiebitzheide, Arbeit Inklusiv, Ambulante Assistenz

Michael Bockholt

† 05.11.2022 im Alter von 59 Jahren Metallzentrum Kiebitzheide

Stephanie Musch

† 17.11.2022 im Alter von 41 Jahren Sekretariat Kindheit & Jugend

Wilfried Hinrichsmeyer

† 07.12.2022 im Alter von 63 Jahren Wohnhaus Wallenhorst

Annedore Schröder

17.12.2022 im Alter von 66 Jahren Haus Ellernhof

Norbert Busse

† 12.02.2023 im Alter von 62 Jahren Werkstatt Wallenhorst und Katharina-von-Bora-Haus

Melissa Bobek

† 15.02.2023 im Alter von 16 Jahren Horst-Koesling-Schule

Stefan Tudziers

† 19.03.2023 im Alter von 49 Jahren Werkstatt Wallenhorst und Haus Wallenhorst

Karin Prüter

† 19.03.2023 im Alter von 65 Jahren Werkstatt Sutthausen

Heinz Menke

† 24.03.2023 im Alter von 61 Jahren Werkstatt Schledehausen und Haus Franz-Martin-Straße



Adressaufkleber hier einkleben



Werde Zeitspender

Dein Ehrenamt bei der HHO

Du möchtest in einem persönlichen Gespräch mehr über mögliche Einsatzstellen in der HHO erfahren? Dann komm zu Leonie und Andreas in die Ehrenamtssprechstunde! ehrenamt@os-hho.de www.os-hho.de/ehrenamt

Sprechstunde Ehrenamt: jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 12 bis 16 Uhr im HHO einBlick (Domhof 2)